

# Archiv

für das

## Studium der neueren Sprachen

und

### Literaturen.

Unter besonderer Mitwirkung

von

Robert Siecke und Heinrich Wichhoff

herausgegeben

von

Ludwig Herrig.

Zwölfter Jahrgang.

Einundzwanzigster Band.

Braunschweig,

Druck und Verlag von George Westermann.

1857.

Zusätze und Berichtigungen

zu meiner Schrift:

„Gottfried August Bürger.

Sein Leben und seine Dichtungen.

Leipzig, 1836.“

Am Ende der genannten Schrift forderte ich öffentlich zu speciellen Mittheilungen über Bürger's Leben und Dichtungen auf. Es sind mir in Folge dessen mehrfache Sendungen zugegangen, darunter ein in sich abgeschlossenes Manuscript. Da nun in den mir zu Gesicht gekommenen Recensionen meiner Schrift Bürger als eine dichterische Persönlichkeit angesehen und theilweise ausdrücklich bezeichnet ist, welche das ihm zunächst von mir selbst zu Theil gewordene speciellere Eingehen wohl verdiene, so nehme ich keinen Anstand, das mir eingesandte Manuscript vor der Hand selbständig dem Drucke zu übergeben. Ich wähle für diese Mittheilung auch deshalb das Archiv, weil sie stellenweise auch für die Freunde der englischen und französischen Literatur von Interesse ist, wie schon meine Schrift selbst. Der Aufsatz war jedoch zunächst nur für mich bestimmt und aus diesem und einigen andern Gründen habe nur ich ihn zu vertreten.

Zu Seite VII. Dr. Carl v. Reinhard.

Derselbe war Entrepreneur und Dirigent der f. g. Universitäts-Thés dansants und sonstigen akademischen Festlichkeiten in Göttingen. Er galt für einen ziemlich gehaltlosen und unwissenden Poetaster, der hauptsächlich von der Herausgabe des G. M. Alm. und Bürger's

Archiv f. n. Sprachen. XXI.

12

Werken substituirt. — Entweder als Assessor der Societät der Wissenschaften zu Göttingen, oder aus einem andern Verhältniß, in dem er zu der Universität stand, wäre er verbunden gewesen, bei philosophischen Doctoren-Veitungen als Official-Opponent aufzutreten, was aber nie geschah, da seine Kenntnisse nicht einmal für das Latein-Neben dieser Gelegenheiten hinreichten.

Quaeritur: wo stammt sein Adel her? — Er soll einen (russischen? oder dänischen?) Orden erhalten und sich damit selbst geabelt haben. — Es könnte vielleicht sein, daß Schlözer ihm dazu behülflich gewesen wäre, in dessen Hause, namentlich mit dessen Damen, er vielen Umgang hatte.

#### G. VIII. Anmerkung.

Ueber Bürger's Stellung und Wirken als Justiz-Amtmann kann angeführt werden:

In Hofraths N. Clavroth Nachtrag zu der Sammlung verschiedener gerichtlichen vollständigen Acten, 2te Aufl. Götting. 1790, welcher vier beträchtliche peinliche Untersuchungs-Processe enthält, befindet sich eine vollständige Inquisition, die B. im J. 1781\*) wider Catharine Elisabeth Erdmann aus Bennichausen wegen Kindermordes geführt hat, und von der der Herausgeber in der Jan. 1782 datirten Vorerrinerung sagt:

„Außer der M.'schen Untersuchungs-Sache liefere ich eine kürzlich von dem teutschen Lieblingsdichter Hrn. Amtmann Bürger wieder (sic!) Catharine Elisabeth Erdmann wegen Kindermordes geführte Untersuchung, die er mir freundschaftlich mitgetheilt hat. Er hat sich hier als einen fleißigen geschickten menschenfreundlichen Untersucher bewiesen. Diese Acten habe ich nicht weiter als bis zum Urtheile abdrucken lassen, um sie bey denen relatorischen Uebungen desto besser gebrauchen zu können.“

Das Urtheil der Juristenfacultät zu G. ist auf eine zeitweise Zuchthausstrafe ausgefallen.

\*) Bürger's Gedicht „Des Pfarrers Tochter von Taubenham“, über welches ich S. XII. und 132—137 spreche, stammt aus dem August desselben Jahres. Das Nähere über den zu vermuthenden Einfluß dieser Untersuchung auf das Gedicht werde ich auf nach Einsicht des Clavroth'schen „Nachtrages“ feststellen können.

Die Untersuchung ist den damaligen gesetzlichen Vorschriften gemäß, und allerdings thätig und human geführt, — freilich sehr durch das sofortige reuige Geständniß der Inquisitin erleichtert worden.

ibidem: Wruzen-Gericht. Vergleichen wurde damals meistens Landgericht geheißt, und betraf die polizeilichen Vergehen, die Holz-, Feld- 2c. Frevel, Indicien und sonstige kleine, nicht criminelle, Contraventionen. (Davon einwruzen, zur Wruge schreiben lassen, d. h. zur Untersuchung auf dem Wruzen-Gericht denunciiren.) Es pflegte jährlich vor einem Commissair der höhern Behörden — bei den Kgl. Aemtern vor dem Cammer-Präsidenten — durch den Beamten, meistens jedoch nur pro forma, abgehalten und der Commissair sodann äußerst sätirt, auch die benachbarten Beamten, Officiere u. s. w. zu der Schmauferei eingeladen zu werden. — Für die, jedoch meist nicht hiermit gedeckten, Kosten konnte der Cammer-Präsident bis 99 Thlr. — nicht aber 100 Thlr. — auf das Amts-Register anweisen.

(Der weil. v. Odershausen'sche Patrimonialrichter Weppen, nach seinem Dienstabgang auf seinem Gute Wischershausen verstorben, in den 80er Jahren als Dichter bekannt, hat ein s. g. komisches Gedicht: Das Landgericht, in 12 (?) Gesängen geschrieben, was, wie ein anderes desgl.: Die Kirchen-Visitation, gedruckt ist. — Sollte in der fraglichen Angabe vielleicht hiermit eine Verwechslung vorgefallen sein?)

#### G. IX. Regenborn.

Durch die zwischen Böllmershausen und Bennichausen liegenden Wiesen fließt ein klarer Bach, die Garte, die später bei dem Kloster-Worwerk Münchhof in die Leine fällt. Unweit Bennichausen zieht er sich dicht an einen kleinen Waldhügel, aus dem neben einander zwei rasche Quellen des köstlichsten und reinsten Wassers hervorsprudeln und nach etwa fünf Schritten in den Bach fallen. Diese werden der Regenborn genannt. Die Stelle ist von milder, anheimelnder Schönheit.

Auf der andern Seite des Thales streckt sich von Niedeck herab eine kleine Waldschlucht, die Helle genannt, und entspringt aus ihrer Seite ein nicht so starker, aber ebenfalls köstlicher Quell, der eingefaßt ist und der „Hellebrunnen“ oder „Helleborn“ geheißt

wird. (Der Sage nach werden aus ihm die neugeborenen Kinder geholt.)

Bürger soll der Erzählung nach öfters an diesem Brunnen gesessen haben.

### §. XI. Bürger's Stellung auf der Grenze der englischen und deutschen Poesie.

Von mehreren Bürger'schen Gedichten scheint noch nicht bekannt zu sein, daß auch sie mehr oder minder Nachahmungen oder Uebersetzungen englischer Originale sind. So

Das harte Mädchen.

Strophe 1. My days have been so wondrous free,  
the little birds, that fly  
with careless ease from tree to tree  
were but as bless'd as I.

Strophe 3. Ask gliding waters, if a tear  
of mine increas'd their stream?  
or ask the flying gales, if e'er  
I lent one sigh to them?

Strophe 6. But now my former days retire  
and I'm by beauty caught,  
the tender chains of sweet desire  
are fix'd upon my thought. etc.

(Th. Paraeil's Poems [Love et Innocence].  
Johnson Works of the Engl. Poets XXVII. s. 15.)

An den Traummott. Du Schwärmer um die Ruhebetten u.

Fast gänzliche Nachahmung des Walker: Song: Say, lovely dream etc. an O. XVI. p. 57.

Lied. (B. 2r Th. Ausg. v. 1803. S. 266.) Mein frommes Mädchen ängstigt sich u.

Pious Selinda goes to prayers  
if I but ask her favour,  
and yet the silly fool's in tears  
if she believes I'll leave her.

Would I were free from this restraint,  
or else had hopes to win her;  
would she could make of me a saint  
or I of her a sinner.

(W. Congreve † 1723.)

Der wohlgestimmte Liebhaber (ibid. S. 267). In Nebelthau und Nacht versant u.

aus dem Englischen: Ancient and modern Songs, heroic Ballads etc. Edinburgh 1776. Vol. I. p. 289.)

The silent night her sables wore etc.

und aus dem Französischen:

Das vergnügte Leben (ibid. 1r Th. S. 108). Der Geist muß denken u.

Il faut penser; sans quoi l'homme devient  
Malgré son âme, un franc cheval de somme.  
Il faut aimer; c'est ce que nous soutient,  
Car sans aimer, il est triste d'être homme.

Il faut avoir un ami, qu'en tous temps,  
Pour son bonheur on écoute, on consulte,  
Qui sache rendre à notre âme en tumulte  
Les maux moins vifs et les plaisirs plus grands.

Il faut le soir un souper délectable,  
Où l'on soit libre, où l'on puisse en repos  
Goûter gaiment les bons mets, les bons mots,  
Et sans être ivre il faut sortir de table.

Il faut la nuit dire tout ce qu'on sent  
Au tendre objet que notre coeur adore;  
Se réveiller pour en redire autant,  
Se rendormir pour y songer encore.

Mes chers amis, convenez que voilà  
Ce qui serait une assez douce vie; —  
Ah! dès le jour que j'ai ma Sylvie  
Sans plus chercher, j'ai trouvé tout cela.

8. Nov. 1759.

Mémoires de Diderot T. I. p. 202. 1830.

### §. 5. Anmerkung.

Eine alberne Studenten-Sage schrieb den ekelhaften Wettstreit bekanntlich Bürger, J. L. v. Stollberg und J. H. Wosß zu, und wurden die Gedichte in handschriftlichen Sammlungen von dergleichen Unrath mit diesen Autoren bezeichnet. — Uebrigens ist das zweite Gedicht nur eine Uebersetzung der bekannten Ode des Biron.

§. 9. Einwirkungen von England her u.

cf. oben ad §. XI.

## S. 44. Bürger in Göttingen.

Als Professor wohnte er zuletzt und ist auch gestorben in einem kleinen, Dieterich gehörenden, unweit dessen Druck-Magazin und dem zum s. g. Prinzenhaus gehörenden Garten belegenen Hause, zu dem man von der Straße, der Johanniskirche schräg gegenüber, durch einen unter dem ehemaligen Meister'schen (jetzt von der Universität erkauften) Hause hergehenden und an einen oberhalb befindlichen Garten leitenden Gang gelangt. Nach Bürger's Tode und bis zu seinem eigenen Ableben hat dieses, sonst ganz isolirte, Gebäude der bekannte Kupferstecher Niepenhausen (Vater des Malers zu Rom) bewohnt.

## S. 51. Handschriften Bürger's.

Sollte der Namen des — damaligen Hessisch-Rotenburgischen Amtmanns zu Wittmarshof nicht richtiger Scheufler (statt Schrafler) sein? —

## S. 65. Ernennung zum außerordentl. Professor.

Die Correspondenz v. Aug. 1789.

## S. 67 u. 68. Scheidung und Tod Bürger's.

Es ist ein sehr merkwürdiger und für Lichtenberg selbst sehr charakteristischer Brief desselben v. 14. Juni 1794 vorhanden. Lichtenberg hat aus seinem Garten und von fern Bürger's Begräbniß angesehen, und theilt Interessantes über die geschiedene Frau mit.

## S. 68 u. 69. Roman und Drama.

Müller's Roman „Bürger“, ein Conglomerat der verschiedensten Zeitperioden, ist auch ohne alle Localkenntniß geschrieben. So nennt er Niederst stets ein Dorf, da es doch nie ein anderes als Ein Amt (jetzt Pächter-) Haus mit seinen ökonomischen Gebäuden und einigen (4—5) s. g. Deputatisten-Wohnungen gewesen ist und noch ist, und einsam und von allen Dörfern wenigstens eine halbe Stunde entfernt, am Fuße des romantischen Burgberges liegt, auf dem die alte Burg Niederst (bis auf einige Spuren von Mauern verschwunden) gestanden hat, und von dem die weite Aussicht nach den Gleichen, dem Harz, Eichsfeld u. s. w. wunderschön ist.

## S. 70. Bürger's Ehestandsgeschichte.

Dieselbe soll von Carl Reinhard anonym herausgegeben sein.

## S. 72. Elise.

Ueber sie und ihre Unerträglichkeit als schamlose — unter Bürger's Namen unerröthend auftretende — Declamatrice (z. B. beim Racher Congress) findet sich in Zeitschriften zc. Auskunft. Es bezeichnet sie wohl der Umstand genügend, daß sie, so eben von ihrem Mann in flagranti adulterio ertappt, kaum einige Stunden darauf einer würdigen Dame in G. eine Höflichkeit-Bisite, und zwar eine absichtlich gefuchte, abstattete und ihr Echaffement auf gleichgiltige häusliche Begebnisse schob!

In einem Miscellen-Werke von A. Lewald ist sie bei Gelegenheit ihres declamatorischen Auftretens anno 1814 als eine betrogene, unwürdig behandelte Leidende dargestellt, die ihren philisterhaften, ledernen und unwürdigen Mann perfecto jure zum Hahnrei habe machen dürfen!

## S. 72 fgg. J. L. W. Meyer.

Ein leuchtender Genius war er nicht, aber ein bedeutendes Talent; in seinen Gedichten (Spiele d. Wises u. d. Phantasie, s. unten) finden sich viele tief empfundene und zart ausgedrückte Sachen, herrliche Uebersetzungen und Nachahmungen aus fremden Sprachen, in denen er Meister war. — Schon seine Pietät gegen den großen Schröder macht ihn äußerst achtbar, wie seine Biographie desselben, wenn auch untreffend angelegt, doch für die literar. Zustände seiner Periode ein nicht hoch genug anzuschlagendes Werk ist. — Auch in seinen dramatischen Producten findet sich vieles Gelingene (z. B. das allerliebste Drama „Vertrauen“ in 5. Schauspielen, Altona 1818.) — Ob man ihm zum Vorwurf machen kann, daß er die charakteristische Ausbildung des Schauspielers, wie sie die Schule, aus welcher er hervorgegangen, bedingte, vor Allem voranstellte?

## S. 76. Molly's Bildniß.

Ob das Bildniß wirklich Molly darstellt?

Der verstorbene Hauptmann Wisberg besaß zwei Frauenzimmer-Portraits, die angeblich die zwei Schwestern darstellen sollten. — Im

Anfang der zwanziger Jahre wurden beide Portraits nebeneinander einer Person gezeigt, welche den beiden Schwestern unter Anderm in Bürger's eigener Wohnung Besuche gemacht hatte. Sie erklärte bestimmt: daß sie in dem einen — was für Bürger's erste Frau jetzt ausgegeben wird — die Molly erkenne, während das andere — die jetzt lithographirte — wirklich Bürger's erste Frau darstelle. (11)

#### S. 149. Jean Paul's Lieblingslied.

Der Verfasser hieß Wilhelm Uelzen; alle Versuche, das Lied anders woher zu leiten und einem andern Autor zu vindiciren, beruhen positiv auf Irrthum oder Täuschung.

#### S. 151. Joh. Christian Dieterich.

Der Buchhändler Dieterich, ein jovialer, gutmüthiger Lebemann, auf das Genaueste mit Lichtenberg (der, loco honorarii, für sich und seine dennächstige Wittwe eine Wohnung bei ihm als Erklärer des Hogarth erhalten hatte; die Wittwe hat sie noch viele Jahre nach ihres Mannes Tode inne gehabt), nicht weniger mit Bürger vertraut (der ebenfalls in einem ihm gehörenden Hause wohnte und starb), hat wohl schwerlich Antheil an den ihm zugeschobenen Epigrammen. Lichtenberg, Bürger, Meyer und vielleicht andere Gleichgesinnte, die an der Gesellschaftlichkeit und Gastfreihait Dieterich's Theil nahmen und freundschaftliche Neckereien mit dem alten lebenslustigen Herrn trieben, legten ihm ihre Einfälle bei, die er mit gutem Humor dann aufnahm und sich lächelnd gefallen ließ. (Alle Leute erzählten oft von dem stets fröhlichen Leben und Treiben in Dieterich's Hause zu jener Zeit.) Von diesem Verhältniß des lustigen Gesellschafters, Miethsherrn und Verlegers gegen den literarischen Witzkreis des damaligen Göttingens findet sich noch hin und wieder eine Spur. So in dem Zusatz zur Ueberschrift des Meyer'schen Gedichtes: „Einer von Nielen.“ (M. A. 1791. S. 91.) „Athener Gassenhauer. S. w. Theodorich (Dieterich) K. d. v. auf Befehl gewidmet;“ oder, wie in den Spielen des Witzes und der Phantasie S. 109 steht: „Navenner Gassenhauer, Seiner Disgothischen Majestät Theodorich vorgefungen.“ — Aber auch die Gedichte, die unter Dieterich's Namen in dem M. A. von 1787 geliefert sind, sind nicht von ihm; vielmehr das eine, bei der Hochzeit eines Welt-

umschiffers S. 117 (Forster's und Therese Heyne) von Meyer. Das andere: An Ihre Kgl. Hoheiten, S. 188, nach dem sichersten Anschein von Bürger. (Zur Erläuterung dient, daß die drei studirenden Prinzen im — danach so genannten — Prinzenhause in der Prinzenstraße wohnten, was Dieterich an das seinige angebaut und seinem Schwiegersohn und Associé Köhler übergeben hatte. — Erher könnte ihm das, vielleicht mit einiger Beihülfe eines lustigen Gesellen (v. Ringen?) zusammengereimte Gelegenheitsgedicht M. A. 1784. S. 134 zugeschrieben werden.

Was die hier erwähnten Epigramme im M. A. 1788 betrifft, so ist die Grabchrift S. 55 von Meyer und steht in dessen Spielen d. Witzes 2c. S. 101.

„Europa“ S. 119 verräth Bürger's Gepräge auf das Deutlichste, sowie in „Am Vorabend des Neuenjahrs“ S. 133 Meyer gar nicht zu verkennen ist; und das im M. A. 1789 S. 33 vorkommende: „An den Copisten,“ 2c. steht in Meyer's Spielen 2c. S. 97.

Da diese Spiele 2c. 1793 bei Fr. Vieweg in Berlin herausgekommen, also bei Bürger's und Dieterich's (+1803) Lebzeiten, und Meyer stets mit beiden in Verbindung geblieben, so steht es wohl außer Zweifel, daß er sich mit ihren Federn nicht geschmückt haben würde.

#### S. 157. Dusch=Cantate.

Ist höchst wahrscheinlich von Lichtenberg (der auch in mehreren Jahrgängen des M. A. unter den Buchstaben G. G. L. Beiträge geliefert); vielleicht mit Bürger's Zuthun, der wohl oft den „barmherzigen“ M. A. — wie er ihn in einem Briefe an Heyne nennt — absolvirt zu haben herzlich froh gewesen sein mag. — Das Dusch-Haus hatte — und hat noch 1856 — an seiner Ecke zwei Balkone oder Altane, die theils nach der vorliegenden Buch-, theils rechts in die Gothaer-Straße und hier bis zum Thurm der Johanniiskirche Aussicht gewähren. Der in der obersten Etage gehörte zu Lichtenberg's Wohnung, die ihm und seiner Frau Dieterich auf Lebenszeit loco honorarii für seine Schriften verschrieben hatte. Die untere oder Bel-Etage bewohnte Dieterich.

#### S. 161 u. fig. Epigramme.

„Ein Kindelein 2c.“ scheint Meyer zum Verfasser zu haben; es soll auf Professor theol. Wolfborth gehen — vgl. unten.

„An Dietrich Menschenschreck“ ist von Meyer. S. Spiele 2c. S. 99: „Rechtfertigung des Autokritikers.“

„Auf einen Heuschrecken-Prediger“, desgl. von Meyer. S. a. a. D. S. 98 „Dem Unglücks-Propheten.“

„Auf mehr als Einen“, desgl. von Meyer, a. a. D. S. 93.

Hochzeit-Carmen, desgl. von Meyer, a. a. D. S. 92: „Empfindungen eines Hochzeitgastes.“

Vogelscheu von Meyer, a. a. D. S. 97: „Pseudo-Aretin.“ (?)

Entschuldigung von Meyer, a. a. D. S. 96: „Das Unmögliche.“

Schmincklappe von Meyer — a. a. D. S. 96: „Auf einen geschminkten Geistlichen.“ (Geht auf G. Jul. Luther, seit 1773 Pastor an der St. Jacobi-Kirche, als Superintendent zu Clausthal 1809 gestorben. [Pütter, Versuch einer akadem. Gelehrten-Geschichte von der Georg-August-Universität zu Göttingen, 2r Thl. S. 199. — Saalfeld's Fortsetz. S. 140.] Er trat, wie gesagt wird, jeberzeit geschminkt auf die Kanzel.)

Fürbitte 2c. ist von Bürger — s. Schlegel, A. W., Kritiken, nebst Kästner's Antwort:

Und spräch' herab vom Kreuze er noch steter,  
Wer hört danach? es ist der liebe Schächer.

Werth des Christenthums von Meyer — a. a. D. S. 93. (Trifft Joh. Carl Volborth, 1778 Prediger an der St. Nicolai- (jetzt Universitäts-) Kirche, 1785 prof. extr. theolog., 1792 Superintendent zu Bishorn, † 1796. [Pütter, a. a. D. S. 186, Saalfeld a. a. D. S. 128.] Er war Gatte einer äußerst schönen Frau, die an einem unheilbaren Brustübel litt, was ihr früheres Sterben lange voraussehen ließ. Volborth, ein Dichterling erster Sorte, soll schon Jahre vor ihrem Tode ein rührendes Trauer-Carmen verfertigt und bloß das Datum des Todes offen gelassen haben, um es mit solchem versehen in die Welt schicken zu können, so wie sie nur die Augen geschlossen.)

In dem oben ad S. 67 und 68 erwähnten Briefe erzählt Lichtenberg, daß Bürger noch den Tag vor seinem Tode durch eine Sendung von Volborth's Gedichten — als herrlichen Beitrag zu seinem Schöfel-Archiv — wahrhaft erheitert worden sei.

Recept ist von Meyer — a. a. D. S. 93: „Besserer Rath.“

S. 164. „An einen gewissen 2c.“ wohl von Bürger — auf Koyebue?

— Ersah. Franke, Verf. eines seiner Zeit geschätzten Buches über Declamation, starb als Superintendent im Lüneburgischen — vertrauter Freund von Bouterweck.

S. 165. Carl der Große. Bezieht sich auf Carl Große, Verfasser des „Genius“, des „Dolches“ und vieler Romane jener Zeit, auch unter dem Namen „Graf von Vargas“ herausgekommen. Kaufmannssohn aus Magdeburg, studirte er zuerst in G., kam nach mehreren Jahren dahin zurück, behauptete Marquis geworden zu sein und ein großes Marquisat in Ober-Italien zu besitzen, trieb großen Aufwand, verlobte sich sogar mit einer Tochter des Orientalisten Hofraths Michaelis und verschwand, nachdem seine Schwindeleien und sein Betrug entdeckt waren, vor der bevorstehenden Criminal-Untersuchung bei Nacht und Nebel. Noch lange nachher trieb er im Auslande die gedachte Schriftstellerei.

— „Auf einen Zeitschriftsteller 2c.“ trifft den bekannten Hoffmann in Wien.

S. 167. „Der bescheidene Liebhaber“ ist von Carl Reinhard. S. dessen Gedichte.

S. 174. „Der empfindsame Ehemann.“ Der Gedanke ist, noch weit schlechter, auch von Carl Reinhard benutzt. S. daselbst.

Berlin.

Dr. Heinrich Pröhle.